Gutachten über die Wirkung gedörrter Hanfblätter auf die Milchsekretion und Käsebereitung

Autor(en): **Hirzel, J.J. / Zangger, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **21 (1855)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-588436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gerichtliche Thierheilkunde.

I. Gutachten über die Wirkung gedörrter Hanfblätter auf die Milchsekretion und Käsebereitung.

Der Lehrerkonvent der Thierarzneischule in
Zürich
an den
hohen Sanitätsrath des Kts. Zug.

Tit.!

Mit Schreiben vom 14. d. M. wünschen Sie unsere Ansichten darüber zu vernehmen:

„ob und in welchem Maaße der fortgesetzte Genuß gedörrter Hanfblätter die Kuhmilch quantitativ und qualitativ zu verändern im Stande sei,"

wobei Sie bemerken, daß nach gemachter Untersuchung in einem vorliegenden Falle 5 Unzen Salz mit 2 Drachmen gedörrten Hanflaubes vermischt gewesen seien, welche Mischung die Milchabsonderung der Kühe vermehrt, und das Blähen des aus dieser Milch bereiteten Käses bewirkt haben solle.

Die Blätter und Samen des Hanfes, Canabis sativa, sind alte Volksmittel; letztere werden auch gegenwärtig noch von Aerzten und Wundärzten angewandt, während erstere bereits obsolet sind. Die chemische

Zusammensetzung der Blätter, worauf es hier allein ankömmt, ist noch nicht ganz genau bekannt. Nach der neuesten uns bekannten Analyse von Schlesinger — Buchners Repertorium für Pharmacie, Bd. 71, Seite 190 — enthalten dieselben folgende Bestandtheile: Farbigen Bitterstoff, Chlorophyll, grünen harzigen Extractivstoff, Farbstoff mit Kalksalzen, Extracte, Pflanzeneiweiß, Kalkmelat, Kalk, Magnesia, Eisen und Pflanzenfasern. Die allgemein bekannte narkotische Wirksamkeit derselben scheint auf eine Pflanzenbasis, Alkaloid, hinzuweisen; es ist jedoch eine solche noch nicht dargestellt worden. Ueber die Wirkungen auf die Milchsekretion geben die Lehrbücher keine Auskunft; ein Mitglied unsers Convents, Hr. Bezirksthierarzt Blickenstorfer, weiß aber, daß die gedörrten Hanfblätter in dem südlich der Albiskette gelegenen Theile des Kantons Zürich von ältern Thierärzten mit Kochsalz gegen schlechte, namentlich schleimige oder sog. lange Milch und gegen Ungefräßigkeit der Kühe ohne besondere bekannte Ursache oft als Hausmittel verordnet worden sind, jedoch in größern als den angegebenen Portionen, und er selbst habe in beiden Fällen oft guten Erfolg davon beobachtet, eine Vermehrung der Milchabsonderung jedoch nur dann eintreten gesehen, wenn die Ungefräßigkeit dadurch geheilt worden sei. Ueber den Einfluß des Mittels auf die Beschaffenheit des Käses weiß derselbe Nichts, da, wo dasselbe angewandt worden sei, keine Käsereien existirten.

In der thierärztlichen Arzneimittellehre wird nur einigen wenigen Arzneimitteln eine die Milchabsonderung vermehrende Wirkung zugeschrieben, als dem Aenis-,

Fenchel- und Dillsaamen, in Verbindung mit Antimonialien und Kochsalz, während mehrere andere, namentlich solche, die ein campherartiges ätherisches Oel enthalten, auf entgegengesetzte Weise wirken sollen. Nach Geruch und Bestandtheilen scheint das Hanflaub den letztern näher verwandt zu sein als den erstern, und auch die allgemein anerkannte besänftigende Wirkung des Hanfes auf die Urinwerkzeuge und Zeugungsorgane weist demselben seine Stelle näher bei diesen als bei jenen an. Es ist indessen bekannt, daß Analogien, besonders solche die auf so schwachen Grundlagen beruhen, in der Pharmakodynamik keine sichern Schlüsse gestatten, und es drängt sich hier die einer Volksmeinung zu Grunde liegende Anschauung auf, daß Mittel, welche die Ausscheidung des Urins vermindern, einen Antagonismus des Euters erzeugen könnten, wobei jedoch nicht außer Acht gelassen werden darf, daß das Verhältniß zwischen Nieren und Euter oder überhaupt der Organe der Uropoese eher ein sympatisches als ein antagonistisches ist. Es scheint uns daher kein hinreichender Grund zu der Annahme vorhanden zu sein, daß die Hanfblätter einen Antagonismus zwischen den Nieren und dem Euter zu Gunsten der Sekretion des letztern bewirken. Zu einer sichern Kenntniß der Wirkung der Blätter des Hanfes auf die Menge der Milch könnte man nur durch Versuche gelangen.

Auf die Beschaffenheit der Milch wirkt eine zimlich große Zahl von Substanzen dadurch umändernd ein, daß sie ganz oder theilweise mit denselben aus dem

Blute ausgeschieden werden. Bekanntlich bewirken schon manche Futterstoffe dadurch verschiedenartige Veränderungen, und die klinische Beobachtung, sowie zahlreich angestellte Versuche haben eine beträchtliche Zahl von Arzneimitteln und andern Körpern kennen gelehrt, welche die Milch in Bezug auf Farbe, Geruch und Geschmack, Umsetzungsprozesse ꝛc. verändern. Der Hanf wird jedoch nirgends unter diesen Substanzen aufgezählt. Wir glauben hier diejenigen Substanzen, mit denen Versuche angestellt worden sind, nicht speziell aufzählen zu sollen, sondern uns damit begnügen zu dürfen, anzugeben, daß im Magazin für Thierheilkunde von Gurlt und Hertwig, Bd. 7. S. 174 u. ff. eine beträchtliche Zahl mit ihrem dießfälligen Verhalten verzeichnet sind, dagegen müssen wir darauf hinweisen, daß ältere Thierärzte dem Hanflaub mit Kochsalz eine heilende Wirkung in Bezug auf einen speziellen Milchfehler zugeschrieben haben und bemerken, daß auch hier bestimmte Auskunft nur von Versuchen zu erwarten ist.

Wenn wir endlich noch das Blähen des Käses berühren, so geschieht es nur, weil wir wissen, daß solcher Käse in jüngster Zeit hierorts einer chemischen Untersuchung unterworfen worden ist, daß diese aber kein entscheidendes Ergebniß über die Ursache des Blähens geliefert hat.

Nach diesem fassen wir die Beantwortung in folgende Sätze zusammen:

1) Die Wirkung des einige Zeit fortgesetzten Genusses des Hanflaubes auf Menge und Beschaffenheit der Kuhmilch sind nicht genau bekannt.

2) Eine Vermehrung der Milchabsonderung scheint dadurch jedenfalls nur in geringer Menge bewirkt werden zu können.
3) Das Hanflaub mit Kochsalz scheint zur Heilung eines speziellen Krankheitszustandes der Milch (schleimige oder lange) beitragen zu können.
4) Ueber eine verschlechternde Wirkung desselben auf die Milch ist uns Nichts bekannt.
5) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei fortgesetztem Genusse einzelne Bestandtheile desselben in die Milch übergehen.
6) Auch die Ursachen des Blähens der Käse sind uns nicht bekannt, und eine chemische Untersuchung solchen Käses hat darüber keinen Aufschluß ertheilt.

Es versichert Sie, Tit.! seiner besondern Hochschätzung und Ergebenheit

Zürich, den 19. Oktober 1854.

Namens des Lehrerkonventes
der Thierarzneischule
der Direktor:
J. J. Hirzel.

II. Taxen für gerichtl. Thierärzte in Appenzell A.-Rh.

Nach dem im Jahr 1852 vom Großen Rath des Kts. Appenzell A.-Rh. bei Einführung des neuen schweizerischen Münzfußes berathenen Tarif erhält der Thierarzt „für einen thierärztlichen Spruch bei todtem

„oder lebendem Vieh mit oder ohne Attest **einen Franken**
„**neue Währung**, und überdieß für eine größere oder
„kleinere Entfernung von Hause und seine Mühewalt
„eine angemessene Entschädigung." Der frühere Tarif bestimmte dem Thierarzt eine Entschädigung von 2 Gulden 42 Kreutzer Rh. Eine Petition der Appenzeller Sektion der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte blieb ohne Berücksichtigung. Der hohe zweifache Landrath bestätigte den Antrag des Gr. Rathes.

R. Zangger.

Zoologie.

Zur Lehre von den Eingeweidewürmern.

Von R. Zangger.

Unsere Hausthiere dienen einer beträchtlichen Zahl Schmarozer bleibend oder vorübergehend als Aufenthaltsort. Die Eingeweidewürmer spielen unter denselben eine hervorragende Rolle. Lange schon sind zahlreiche Gattungen solcher bekannt; allein über die **Entwickelung** einiger derselben schwebt jetzt noch tiefes Dunkel. Wir begegnen darüber in den thierärztlichen Werken höchst verschiedenartigen Ansichten, so daß es nicht leicht möglich ist, sich aus denselben einen klaren Begriff z. B. über die Entstehung und Ausbildung der Spulwürmer, Egeln, Band- und Blasenwürmer zu machen. Man sah sich vielfach genöthigt, um von